

## **Predigt 25.12.2022 EMK Solothurn zu Lukas 2,1-20 «Weihnachten leuchte hell und warm» (Weihnachten)**

Liebe Gemeinde

Ein Licht in der Dunkelheit. Vor einigen Tagen war der kürzeste Tag des Jahres, der die kürzestes Sonnenlicht-Dauer in unseren Breitengraden hat. Auf der Nordhalbkugel fällt dieser Tag immer auf den 21. oder 22. Dezember, also immer kurz bevor das Licht von Weihnachten leuchtet. Dieser Tag bedeutet, dass ab dann die Tage ganz langsam wieder heller werden. Das Dunkelste ist vorbei, das Licht ist wieder am Gewinnen.

Aber Licht erhellt nicht nur die Dunkelheit. Licht gibt auch Wärme ab. Diese Wärme können wir manchmal physisch spüren, und manchmal ist es das Licht selbst oder die Helligkeit, die uns Wärme schenkt, in dem wir uns sicher fühlen, uns besser zurechtfinden, wieder besser sehen können. Das spüren wir ja auch gerade bei Kerzen. Kerzen geben Licht, aber sie geben auch Wärme.

Als ich über die Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium nachdachte, die wir vorhin erzählt bekommen haben, da hat mich diese Wärme nicht mehr losgelassen. Denn das Leuchten der Engel war irgendwann verschwunden, ebenso wie auch der Stern von Bethlehem einmal nicht mehr schien. Was blieb da den Hirten, aber auch den drei Weisen, Maria und Josef von dem Licht der ersten Weihnacht?

Es blieb ihnen die Erinnerung an das Licht. Aber vielleicht auch die Erinnerung an die Wärme, die von ihm ausging, an das Wunder, an die Worte und die Erlebnisse, die wie das wärmende Licht ihnen half, die Geschehnisse zu verstehen und die Hoffnung aufrecht zu erhalten.

Für Maria und Josef war es vielleicht die Wärme, die sie gespürt hatten, als die Hirten von der Erscheinung der Engel berichteten, als sie selbst den Stern sahen und wussten, dass Gott ihnen an diesem Tag auch zur Seite gestanden hat, in all ihren Schwierigkeiten, weil sie alles hatten, was sie brauchten. Diese Wärme, zusammen mit dem Licht der Verheissungen, die Maria und Josef hörten, gab ihnen sicher immer wieder neue Kraft, wenn sie sich der überwältigenden Realität stellten, dass sie ein von Gott auserwähltes Kind – ja sogar Gott selbst – grossziehen würden.

Nehmen wir diese Wärme und das Licht von Weihnachten auch heute noch wahr? Oder ist es im ganzen Lichtermeer von Kerzen und Lichterketten vielleicht gar nicht mehr so einfach, das ursprüngliche Licht und die Wärme noch wahrzunehmen?

Denn wenn es äusserlich so viel Licht gibt, die das äusserliche Dunkel der Winterzeit erhellt, ist es manchmal schwer, das innere Licht und die innere Wärme der Weihnachtsbotschaft wahrzunehmen.

Wir sehen auf die Welt, in der es so viel Krieg und Gewalt gibt und so wenig echten Frieden, denn reine Abwesenheit von Gewalt macht noch keinen Frieden. Wir nehmen die Kälte in unserer Gesellschaft wahr, wo über Geldkürzungen, Einsparungen und Grenzsicherung meistens von den Leuten geredet und entschieden wird, die nicht davon betroffen sind und dennoch katastrophale Folgen für reale Menschen haben kann. Wir nehmen diese Kälte auch wahr, wenn zwischenmenschliche Grenzen gezogen werden, damit wir uns nicht mit irgendwelchen unangenehmen Meinungen oder Realitäten befassen müssen, während andere tagtäglich damit kämpfen. Wir nehmen diese Kälte wahr, wo immer es gilt, dass der Schein mehr zählt als das wirkliche Sein und wir nicht wirklich uns selbst sein dürfen.

Aber damit unterscheidet sich die Kälte und die Hoffnungslosigkeit nicht wirklich von der Welt vor 2000 Jahren, in die Jesus hineingeboren wurde. Auch dort herrschte eine gesellschaftliche Kälte, hauptsächlich ausgelöst dadurch, dass die Menschen unter politischer, sozialer und religiöser Unterdrückung litten. Und in diese Kälte hinein kommt der verheissene Messias, der Retter der Welt. Mitten in dieser Kälte wird eine junge Frau von Gott auserwählt, Gott selbst zu Welt zu bringen. Und sie sagt «Ja» zu diesem Plan. Mitten in diese Kälte hinein kommen ein Engel und eine Schar von Engeln, die Hirten auf dem Felde die Botschaft verkündeten, dass der verheissene Messias geboren wurde. Diese Nachricht kam nicht zuerst zu den Mächtigen und Regierenden, sondern zu arbeitenden Menschen der untersten sozialen Schicht, die nicht viel Wärme und nicht viel Hoffnung besaßen.

Und nach der eigentlichen Geburtsgeschichte von Jesus, acht Tage später als Maria und Josef Jesus im Tempel darbrachten, begegnen ihnen wieder zwei Menschen, die keinen besonderen Status hatten, die aber in Jesus selbst den verheissenen Messias erkannten.

Als erstes begegnete ihnen Simeon, ein alter Mann, der von Gott die Verheissung hatte, nicht zu sterben, bevor er den verheissenen Messias sah und der nach der Begegnung mit Jesus, Maria und Josef beten konnte (Lk 2,29-32 BB):

«Herr, jetzt kann dein Diener in Frieden sterben, wie du es versprochen hast. Denn mit eigenen Augen habe ich gesehen: Von Dir kommt Rettung. Alle Welt soll sie sehen – ein Licht, das für die Völker leuchtet und deine Herrlichkeit aufscheinen lässt über deinem Volk Israel.» Als Zweites begegnete ihnen Hanna, eine alte Frau, die schon lange verwitwet war und nun ihre ganze Zeit im Tempel verbrachte. Zwei Menschen, die sich an der Geburt Jesus freuten, sowohl über dieses neue Leben, wie auch, dass er der Retter des Volkes Israel und der ganzen Welt ist. Von Hanna sind uns keine direkten Worte überliefert, nur ihre Reaktion (Lk 2,38 BB): «Jetzt kam Hanna dazu und lobte Gott. Dann erzählte sie allen von dem Kind, die auf die Rettung Jerusalems warteten.» Ich bin überzeugt, dass die Reaktionen dieser beiden Menschen und ihre Worte Maria und Josef Licht und Wärme gaben, die sie bestimmt ihr Leben lang nicht vergessen konnten.

Die Weihnachtsgeschichte, wie der Evangelist Lukas sie uns erzählt, verströmt grosse Wärme, ohne dass sie die Kälte ausklammern muss. Denn sie erzählt uns, dass Gott, als er Mensch wurde und uns ganz nahekam, dass das eine gute und frohe Botschaft ist, die uns Wärme und Licht erfahren lässt, auch wenn die äusseren Umstände nicht danach ausschauen. So gilt die Botschaft der Engel ja nicht nur den Hirten, sondern auch uns (Lk 2,10-12.14 LUT):

«Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk widerfahren wird: denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. [...] Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.»

Gott wurde Mensch, damit er uns zeigen kann, wie sehr er jeden Einzelnen von uns liebt. Er wurde Mensch, um die Distanz zwischen Gott und uns Menschen aufzuheben, und uns zu zeigen, wie ein Leben mit Gott uns Kraft und Hoffnung und Licht und Wärme gibt, inmitten von scheinbar unüberwindbaren Hindernissen. Jesus wurde in eine der untersten sozialen Schichten geboren, um zu zeigen, dass Gottes Menschwerdung für alle Menschen zählt, aber besonders für diejenigen, die ausgeschlossen, auf die herabgeblickt und die unterdrückt werden.

Denn wenn es für unterdrückte und am Rand stehenden Menschen eine gute Nachricht ist, dann ist es für alle Menschen, auch die, die nicht am Rand stehen und die nicht unterdrückt werden, eine gute Nachricht.

Vielleicht spüren und sehen wir nicht immer die Wärme und das Licht dieser guten Nachricht. Gerade, wenn alles um uns und in uns dunkel und kalt scheint, dann dürfen wir das Licht der Weihnachtsbotschaft neu für uns in Anspruch nehmen. Das ist kein Allerheilmittel, das alles sofort wieder gut ist, aber das Licht und die Wärme des Weihnachtsgeschehen kann auch uns helfen zu erinnern, dass Gott Mensch wurde, auch für Sie und mich. Dass das Leuchten der Liebe Gottes uns wärmen darf, ob jetzt mitten im Winter oder in einer dunklen Zeit im Sommer. Die Botschaft von Weihnachten ist nicht an den 24. & 25. Dezember gebunden, aber wir feiern sie jedes Jahr, damit wir uns erinnern und uns dieses Erinnern Kraft und Hoffnung für das ganze kommende Jahr gibt.

Denn so, wie bestimmt auch Maria und Josef immer wieder von diesen Erinnerungen an die Geschehnisse, die Begegnungen und an die Worte gestärkt wurden, so darf uns die Botschaft von Weihnachten auch nicht nur heute, sondern unser ganzes Leben lang immer wieder neu hell und warm leuchten und uns so von Innen stärken.

Liebe Gemeinde, ob sie heute gerade das Licht und die Wärme von Weihnachten spüren oder es immer noch am Suchen sind, ob sie aus Tradition an diesem Gottesdienst teilnehmen oder aus einem Bedürfnis, sich der frohmachenden Botschaft zu vergewissern, dass Gott auch für Sie Mensch wurde, die Botschaft von Weihnachten gilt Ihnen: Gott wurde in Jesus Christus Mensch, um uns ganz nahe zu kommen und uns seiner bedingungslosen Liebe zu vergewissern. Möge diese Botschaft ihnen immer wieder neu hell und warm leuchten. Amen.